

# Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nro. 2.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 S., für den Vertrieb 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M. 25 S.

Freitag den 5. Januar.

Informationsgebühren für die 3spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S.

1877.

## Am t l i c h e s.

### An die Ortsvorsteher.

Die Pfand-Visitations-Protokolle sind umgehend hieher einzusenden.

Nagold, 2. Januar 1877.

R. Oberamtsgericht.  
Kippling.

N a g o l d.

**An die Wähler zur Reichstags-Wahl.**  
Die Reichstags-Wahl findet am **Mittwoch den 10. Januar 1877, von Vormittags 10 Uhr bis Abends 6 Uhr in ununterbrochener Handlung** statt.

Wähler ist jeder Deutsche, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat, in dem Bundesstaate, in welchem er seinen Wohnsitz hat. (Wahlgesetz §. 1.)

Für Personen des Soldatenstandes ruht das Recht zum Wählen, so lange sie sich bei der Fahne befinden. (Wahlgesetz §. 2.)

Ausgeschlossen von der Berechtigung zum Wählen sind:

- 1) Personen, welche unter Vormundschaft oder Curatel stehen;
- 2) Personen, über deren Vermögen Concurs oder Fallit-Zustand gerichtlich eröffnet worden ist und zwar während der Dauer dieses Concurs- oder Fallit-Verfahrens;
- 3) Personen, welche eine Armen-Unterstützung aus öffentlichen Mitteln beziehen oder im letzten der Wahl vorangegangenen Jahre bezogen haben;
- 4) Personen, denen in Folge rechtskräftigen Erkenntnisses der Vollgenuss der staatsbürgerlichen Rechte entzogen ist, für die Zeit der Entziehung, sofern sie nicht in diese Rechte wieder eingesetzt sind. Ist der Vollgenuss der staatsbürgerlichen Rechte wegen politischen Vergehen oder Verbrechen entzogen, so tritt die Berechtigung zum Wählen wieder ein, sobald die außerdem erkannte Strafe vollstreckt oder durch Begnadigung erlassen ist. (Wahlgesetz §. 3.)

**Wählbar zum Abgeordneten** ist jeder Deutsche, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt und einem zum deutschen Reiche gehörigen Staate seit mindestens einem Jahre angehört hat, sofern er nicht durch die vorstehenden Bestimmungen des §. 3 des Wahlgesetzes von der Berechtigung zum Wählen ausgeschlossen ist. (Wahlgesetz §. 4.)

**Zur Stimmabgabe sind nur Diejenigen zuzulassen, welche in die Wählerliste aufgenommen sind.** (Wahlgesetz §. 8.)

Das Wahlrecht wird in **Person** durch **verdeckte**, dem Wahlvorsteher zu übergebende und von diesem unerschlossen in eine Wahlurne niederzulegende Stimmzettel **ohne Unterschrift** ausgeübt. Abwesende können in keiner Weise durch Stellvertreter oder sonst an der Wahl Theil nehmen. (§. 14 des Wahl-Reglements.)

Der **Wähler**, welcher seine Stimme abgeben will, tritt an den Tisch, an welchem der Wahlvorstand Platz genommen hat, nennt seinen **Namen** und gibt, wenn der Wahlbezirk aus **mehr als einer Ortschaft** besteht, seinen **Wohnort**, in **Städten**, in welchen die Wählerlisten nach **Straßen** und **Haus-Nummern** aufgestellt sind, seine **Wohnung** an.

Der Wähler übergibt, sobald der Protokollführer seinen Namen in der Wählerliste aufgefunden hat, seinen **Stimmzettel dem Wahlvorsteher** oder dessen Stellvertreter.

Der Wähler entfernt sich aus dem Wahllokal nicht früher, als bis sein Name in der Wählerliste aufgefunden und der von ihm abgegebene Stimmzettel in die Wahlurne eingelegt ist.

**Die Stimmzettel müssen von weißem Papier** und dürfen nicht mit einem **äußeren Kennzeichen** versehen sein. Dieselben sind **außer-**

**halb des Wahllokals**, mit dem Namen des Candidaten, welchem der Wähler seine Stimme geben will, **handschriftlich** oder im **Wege der Vielfältigung** (durch Druck und dergl.) zu versehen und müssen bei der Uebergabe an den Wahlvorsteher **derart zusammengefaltet** sein, daß der **darauf verzeichnete Name verdeckt** ist. Stimmzettel, bei welchen hiergegen verstößen ist, welche **nicht in solcher Weise zusammengefaltet** oder **nicht von weißem Papier** oder welche mit einem **äußeren Kennzeichen** versehen sind, hat der **Wahlvorsteher zurückzuweisen.** (§. 15 des Wahlgesetzes.)

**Ungültig sind:**

- 1) Stimmzettel, welche **nicht von weißem Papier**, oder welche mit einem **äußeren Kennzeichen** versehen sind;
  - 2) Stimmzettel, welche **keinen oder keinen lesbaren Namen** enthalten;
  - 3) Stimmzettel, aus welchen die **Person des Gewählten nicht unzweifelhaft** zu erkennen ist;
  - 4) Stimmzettel, auf welchen **mehr als ein Name** oder der **Name einer nicht wählbaren Person** verzeichnet ist;
  - 5) Stimmzettel, welche einen **Protest** oder **Vorbehalt** enthalten. (§. 19 des Wahl-Reglements.)
- Schließlich wird noch bemerkt, daß den Wählern der Zutritt zu der gesammten Wahlhandlung, einschließlich der Eröffnung der Stimmzettel zusteht.  
Den 31. Dezember 1876.  
R. Oberamt. Güntner.

N a g o l d.

### An die Ortsvorsteher.

**Die Reichstags-Abgeordneten-Wahl** betreffend.  
Unter Beziehung auf die Bekanntmachung vom 24. Dezember v. J., Amtsblatt Nr. 153, wird den Ortsvorstehern, soweit solche noch im Rückstand sind, die **umgehende** Einsendung der verlangten Anzeige über die Bekanntmachung der Feststellung des Wahlbezirks, der Ernennung des Wahlvorstehers u. s. w. in Erinnerung gebracht.

Zugleich werden dieselben veranlaßt, das **Haupt-Exemplar** der Wählerliste, welches zur öffentlichen Einsicht aufgelegt war, **umgehend** zur Einsicht vorzulegen.

Den 1. Januar 1877.

R. Oberamt. Güntner.

N a g o l d.

### An die Ortsvorsteher.

Unter Beziehung auf den Erlaß k. Ministeriums des Innern vom 22. Dezember v. J., betr. die statistische Aufnahme des Ergebnisses der neuen Reichstagswahlen, Ministerial-Amtsblatt Nr. 29, Seite 350, werden die Ortsvorsteher aufgefordert, die in Ziffer 1 dieses Erlasses verlangten Notizen **ohne Verzug** hieher einzusenden.

Den 3. Januar 1877.

R. Oberamt. Güntner.

**An den Vorstand der Gewerbe-Vereine in Nagold und Calw zu Händen des Herrn L. Namperger in Calw.**

Stuttgart den 30. Dezember 1876.  
Geehrte Herren!

Auf Ihre frühere Zuschrift vom 6. ds. schrieb ich Ihnen von Berlin aus und bat Sie, sich mit den Freunden des dortigen Wahlkreises, die meine Wiederwahl wünschen, in Verbindung zu setzen, mit dem Zusatz, daß ich persönlich mich gerne Ihren Abmachungen anschließen werde. Die letzten Gegenstände unserer Verhandlungen im Reichstag — Justiz-Gesetz und Ausgleichungs-Fälle — nöthigten mich, mehr an meine Pflichten, die mir Ihr Mandat auferlegten, als an Wahlschreiben und Antriebe für eine Neuwahl zu

denken, und so ist es gekommen, daß ich erst in den letzten Tagen von Berlin zurückgekehrt bin.

Die Art und Weise, wie inzwischen der Wahlkampf getrieben wurde, ist nicht meine Art und Weise, sind schon während meiner Abwesenheit mehr die persönlichen als die sächlichen Dinge in den Vordergrund getreten, so wird dies im Wahlkampf selbst sich nur vermehren können; ich halte nun dafür, daß das dem Frieden und mit ihm auch der Wohlfahrt meines Wahlkreises nicht dienlich und förderlich sein kann. —

Diese Erwägungen haben mich veranlaßt, mich mit meinen Freunden im dortigen Wahlkreis sofort in Verbindung zu setzen, die nun meine Anschauungen theilen, mich meines gegebenen Versprechens entbunden haben, was mich in den Stand setzt, Ihnen die Mittheilung machen zu können, daß ich als Candidat für die bevorstehende Wahl nicht auftreten werde.

So sehr dies nun meinen persönlichen Neigungen und Ihren gegen mich geäußerten Wünschen entspricht, so aufrichtig müßte ich doch bedauern, wenn Sie mir nicht Gelegenheit geben, mich vor Ihnen und meinen verehrten Wählern verantworten zu können, und Ihnen Rechenschaft über meine Thätigkeit im Reichstag sowohl in politischer als wirtschaftlicher Beziehung zu geben, ich habe die volle Ueberzeugung, manche falsche Nachrichten über mich würden sich allerdings sowohl über meine Thätigkeit als über meine Ansichten für und über den „Schutz“, den unsere Industrie bedarf, rectificiren. Uebrigens ist meine nun beinahe 30jährige Thätigkeit für Hebung der Württembergischen Industrie hinlänglich bekannt, um bei einem guten Theil der Wähler des VII. Kreises mich über den Verdacht zu erheben, als hätte ich als Reichstags-Mitglied nicht in gleicher Richtung gearbeitet, allerdings gebe ich zu, daß nach meinen Anschauungen der Schutz und das Blühen der Industrie nicht allein abhängig ist von hohen Eingangszöllen, auch daß in der Gesetzgebung Fehler gemacht worden sind, an deren Verbesserung auch schon seit 2 Jahren gearbeitet wird, und vorbereitet sind schon verschiedene bezügliche Vorlagen für die nächste Reichstags-Periode, indessen wird auch damit nicht verhütet werden können, daß je und je schwere Zeiten über die Industrie kommen, wie denn heute dieser Druck sich in allen Ländern fühlbar macht, unter den verschiedensten Gesetzen und Systemen zum Schutze der Industrie.

Indem ich Sie noch bevollmächtige, von diesem Schreiben für die bevorstehende Wahl vollen Gebrauch zu machen, theile ich noch mit, daß ich Abschrift desselben meinen Freunden mittheile.

Genehmigen Sie, geehrte Herren, den Ausdruck ausgezeichneter Hochachtung  
Ihres ganz ergebenen  
(gez.) Fr. Chevalier.

Calw, 2. Jan. Nach einem gestern hier eingelaufenen Brief des Herrn Commerzienraths Fr. Chevalier ist er von seiner Bewerbung um die Stelle eines Reichstags-Abgeordneten im VII. Wahlkreis zurückgetreten. Ein Wahlkampf sei dem Frieden und damit der Wohlfahrt des Wahlkreises nicht dienlich, er trete zurück in Uebereinstimmung mit seinen Freunden in Neuenbürg, die diese seine Anschauungen theilen, und ihn seines Versprechens, wiederholt als Candidat aufzutreten, entbunden haben.

Wir begrüßen den Entschluß des Herrn Chevalier, wenn er uns auch zu so später Stunde mitgetheilt, nicht viel von den Mühen des Wahlkampfes erspart, der bis jetzt rein objektiv und niemals, wie Herr Chevalier behauptet, in persönlich angreifender Weise geführt wurde. Aber auch uns ist um des Friedens willen, der in den letzten Kampftagen doch hätte leicht in Gefahr kommen können, diese Erklärung eine erfreuliche, und wir schätzen diese Friedfertigkeit, insbesondere an den Neuenbürgern Freunden des Hrn. Chevalier. Unter allen Umständen war der Entschluß ein wohlbegründeter, auch über die angegebenen Motive

erkauf.  
 Mädchen,  
 und in der  
 chen Haushal-  
 nersfahren ist,  
 telle durch  
 Redaktion.  
 nenzen,  
 re litt ich  
 hmerzen  
 die Blut-  
 te, mühte  
 nde auf's  
 te nun den  
 -Syrup,  
 nde wurde  
 ngen voll-  
 mmerzen be-  
 Dank dem  
 inz,  
 aufmann.  
 agold,  
 tenstalg.  
 eisernes  
 hen  
 Schulhaus  
 Silberbeschla-  
 ise  
 old gefunden  
 en 3 Tagen  
 er nicht ge-  
 da ich sichere  
 missionär.  
 ung  
 am sogleich  
 s bei der  
 Redaktion.  
 Wein  
 zu 6 M.;  
 Redaktion.  
 er  
 i bei  
 Kaiser.  
 fe.  
 r 1886.  
 0 41 9 00  
 7 94 6 --  
 9 64 7 --  
 39 9 51  
 1 81 11 --  
 16 10 --  
 28 -- --  
 2 54 -- --  
 80 -- --  
 er 1876.  
 57 10 30  
 -- -- --  
 80 -- --  
 74 10 90  
 50 -- --



hinaus. Wir anerkennen gerne, daß Herr Chevalier als ein älterer Herr sich viele Erfahrungen sammeln konnte, auch daß er mit redlichem Willen und in der ehrenhaftesten Weise den Wahlkreis vertreten hat; aber mit seinen Anschauungen in politischer und wirtschaftlicher Beziehung war die große Mehrheit des Wahlkreises nicht mehr einverstanden, in unzweideutiger Weise sprachen sich die bestehenden Gewerbevereine des Wahlkreises und die Wähler in den meisten Orten hierüber aus.

Wegen sich die Wähler durch das schließliche Ausfallen eines Wahlkampfes nicht von reger Theilnahme an der Wahl abhalten lassen, sie erfüllen damit eine patriotische Pflicht und ersparen sich die Unannehmlichkeiten einer Nachwahl.

Der Wahl-Voranschlag für

Herrn Julius Staelin von Calw ist von einer großen Anzahl von Wählern aus allen 4 Bezirken des Wahlkreises unterthätig.

### Tages-Neuigkeiten.

Die Hochmeisterei in Wütemberg wurde dem Oberförster Dopfengärtner in Murrhardt anständig übertragen. Gestorben in Calw den 2. Januar: Adv. Rath Dr. Müller.

Ragold, 4. Jan. Auf die Einladung im letzten Blatte zu einer Versammlung im Hirsch am gestrigen Abend, wobei unser Candidat für die Reichstags-Wahl, Hr. Julius Staelin in Calw, sich seinen Wählern vorzustellen und sein Programm vor denselben zu entwickeln beabsichtigte, fanden sich zwar sehr viele Wähler ein, aber die Hauptpersönlichkeit hiedei, der Candidat selbst, war wegen Krankheitsfall nicht erschienen. Für denselben trat aber Herr Rathschreiber Haffner in Calw auf, der treu die politischen Ansichten wiedergab, die der Candidat der Versammlung vorzutragen sich erlaubt hätte. Nach denselben stellt sich Hr. J. Staelin ganz auf den nationalen Standpunkt: Anerkennung und Festigung des deutschen Einigungswertes, aber auch Wahrung der eigenen Landesinteressen; daher Gegner der Abtretung der Eisenbahnen, der Post und des Telegraphenwesens an das Reich, Wahrung und Beförderung der heimischen Arbeit durch rationellen Schutz derselben nach Außen etc. Hr. Rechtsanwält Böhnenberger vertheidigte energisch den Wahlauschuss gegen den von Hr. Chevalier in einem Briefe an die Gewerbe-Vereine in Calw und Ragold erhobenen Vorwurf der mehr persönlichen als sachlichen Agitation gegen letzteren. Schließlich erörterte H. Haffner noch die neuen Justizgesetze in Bezug auf die Wirkung solcher auf unser bisheriges Landesgesetz und besonders die freiwillige Gerichtsbarkeit, wobei er dem Schulden- und Pfandwesen eine bedeutende Aenderung in Aussicht stellte. Obwohl Hr. Haffner sich seiner Aufgabe in befriedigendster Weise entledigte, so ging doch durch die ganze Versammlung ein tiefes Bedauern, den Candidaten nicht selbst gesehen und sprechen gehört zu haben, obgleich ein späteres Erscheinen desselben in Aussicht gestellt wurde.

Fäbningen, 27. Dez. (Schwurgericht.) Vor den Schranken des Gerichts steht heute die ledige, gut prädisirte 20 Jahre alte Dienstmagd Anna Bienenberger von Rottlingen, O. A. Herrenberg, unter der Anklage des Mordmordes. Am Donnerstag den 21. September d. Js. sah die Ehefrau des Bauern Oberhans Weis in Seebromm, O. A. Rottweil, in der Küche ihres Aborts ein neugeborenes Kind liegen, das sie mit Hilfe der Ortsbekannte todt herauszog. Der Verdacht, das Kind geboren zu haben, lenkte sich alsbald auf die seit einiger Zeit bei dem Bauern Oberhans Weis dienende Angestellte, deren Zustand ihrer Diensthin schon lange verdächtig vorzukommen war. Auf Verlangen zog sie jedoch ihre Schwangerschaft immer in Abrede und gestand auch ihrer Mutter gegenüber dieselbe noch am 10. September nicht ein. Am 21. September Morgens mußte sich die Angestellte wieder zu Bett legen. Da es sie so schwer, sie ging hierauf zweimal nacheinander auf den Abort und noch aber laud ihre Frau das Kind im Troge liegen. Als man ihr dasselbe in ihre Kammer brachte und die Diensthin ihr Vorstellung darüber machte, erwiderte sie, sie habe nichts machen können, sie sei nicht bei sich selbst gewesen. In Laufe der Voruntersuchung gab sie an, sie habe ihre Verbindung erst Ende November oder Anfangs Dezember erwartet und beabsichtigt, an Martini zu ihrer Mutter heimzugehen, weshalb sie die Sache auch geheim gehalten habe. An jenem Tage sei sie auf dem Abort von der Geburt überrascht und ohnmächtig geworden, weshalb sie gar nichts davon wisse. Die gerichtsarztliche Untersuchung ergab, daß das Kind vollständig todt war und geatmet hatte, daß der Tod höchst wahrscheinlich durch einen beim Fallen erhaltenen Schädelbruch und die damit verbundene Gehirnerschütterung herbeigeführt worden war; weiter erklärte der Herr Gerichtsarzt, daß das Vorbringen der Beschuldigten über ihren Zustand bei dem Geburtsakt nach den vorliegenden Umständen unglaubwürdig sei. Die H. H. Geschworenen sprachen denn auch unter Annahme mildernder Umstände ein Schuldig aus und der hohe Schwurgerichtshof erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren 6 Monaten. Die Verteidigung führte Herr Rechtsanwalt H. H. Meißner von Rottweil. Mit diesem Falle waren die Risten für das IV. Quartal zu Ende und der Herr Präsident entließ die H. H. Geschworenen mit freundlichen Worten des Abschieds und Dankes.

Stichwahlen. Die Stichwahl in Rottweil

wird in der Kammer angefochten werden. Dort ist der ultramontane Candidat Zimmerle mit 2620 gegen 2619 Stimmen, welche auf den biß. Abgeordneten Boscher fielen, gewählt worden, also mit einer einzigen Stimme mehr. Nun zeigt es sich aber, daß in einem der Wahlbezirke ein Wahlzettel weniger sich vorfand, als Stimmen als abgegeben notirt waren. Diese eine Stimme, wenn für Boscher abgegeben, führt Stimmengleichheit herbei. In Heilbronn Reichert, in Brackenheim Winter gewählt.

Kirchheim u. T., 2. Jan. Ein Verbrechen der schandwürdigsten Art setzt unsere Stadt in die größte Aufregung. Heute Morgen zwischen 3 und 4 Uhr wurde der Versuch gemacht, die Wohnung des Hrn. Stadtschultheißen Heim in die Luft zu sprengen. Der teuflische Anschlag gelang nur zu gut. Das Bild der Zerstörung spottet jeder Beschreibung. Drei Wohngefasse des Erdgeschosses, sowie die Küche sind vollständig zerstört. Die Bewohner, 6 Personen, retteten nur das nackte Leben und es ist als ein wahres Wunder zu betrachten, daß kein Menschenleben verloren ging, ja daß nicht eine einzige Person auch nur beschädigt wurde, da gerade die Schlafkammer von der Zerstörung betroffen wurde und die darin schlafenden von Schutt und Trümmern vollständig bedeckt waren. Die Entrüstung über diese verabscheuungswürdige That ist allgemein. Die bürgerlichen Kollegien sprachen durch eine Deputation dem schwer getroffenen Stadtvorstand sogleich das allgemeine Bedauern aus und theilten ihm den Beschluß mit, den nicht unbedeutenden Bauaufwand auf die Gemeindefasse zu übernehmen, sowie auf die Entdeckung der Thäter eine Belohnung von 500 M. auszusetzen. Zwei auf der Stelle der That aufgefundenen Hüte, sowie eine in einiger Entfernung liegende angebrannte Weste sammt Uhr führten noch Vormittags zur alsbaldigen Verhaftung zweier verdächtiger Subjekte. (St. A.)

Leutkirch, 2. Jan. Die Unsitte des Schießens in der Neujahrsnacht hat einem Familienvater von 4 Kindern in dem Weiler Vorderberg, Gemeinde Reichenhofen, das Leben gekostet. Sein Nachbar, mit dem er noch kurz zuvor bei einem Nähen Bier sich gütlich gethan hatte, schoß von einem Fenster aus ein mit Schrot geladenes Gewehr ab und die Ladung ging dem vor dem Hause Stehenden in die Brust und verletzete denselben derart, daß er alsbald den Geist aufgab. Heute hat sich der Thäter freiwillig dem Gericht gestellt. (St. A.)

München, 29. Dez. Vor dem Stadgericht l. d. J. entrollte sich heute ein schreckliches Sittenbild in Bezug auf Kinder-Erziehung. Angeklagt waren die Photographen-Edelleute Mathaus wegen zweier Uebertretungen der Verwahrlosung ihrer zwei Kinder. Wegen der gleichen Reate war ihnen eine Vorstrafe von 8 Thlrn. zuerkannt worden, weil sie ihren beiden Kindern, Otto und Frieda, von denen das Erstere im April 1872, das Letztere im März 1871 geboren ist, nicht die nöthige Pflege u. s. w. halten angedeihen lassen. Durch anonyme Briefe war im Oct. d. J. neuerdings die l. Polizei-Direction dahier auf die Verwahrlosung dieser Kinder in Pflege und Wohnung aufmerksam gemacht worden. Am 14. Oct. erschien eine Commission im Hause der Eltern und konstatierte, daß die Kinder an einer Stelle, wo sich auch ein leerer Kochherd befand, untergebracht und sich selbst überlassen waren; dabei war ihnen eine Kinder-Bettstatt mit einem ärmlichen, zum Theile verfaulten Bettstübe und Strohsacke angewiesen, und außerdem befand sich nicht einmal ein Stuhl in diesem Gemach, dem moderne Lust entströme. Die Kinder waren abgemagert, blaß, zeigten Spuren frischer Contusionen, Beulen u. s. w., zuckten vor Furcht zusammen u. s. w. Am 15. Oct. wurden die armen Geschöpfe von den Eltern nach Verhör bei Volkstathshausen in Kost gegeben. Dort war bereits ein dreijähriger Knabe der Angeklagten in Kost gegeben. Dieselben haben außerdem noch vier Kinder, die von schlechter Behandlung selbst nicht betroffen wurden. Es scheint sonach, daß die Eltern, welche sich der besten Vermögens-Verhältnisse erfreuen, von dem Gedanken geleitet wurden, alle die Zahl 4 überschreitenden Kinder durch Verwahrlosung dem Tode zuzuführen. Fünf Kinder waren bereits, wie die l. Staatsbehörde sich ausdrückte, „zu Engeln gemacht“, von denen eines kurz nach der Geburt aus dem Hause gegeben und nach acht Tagen, vermuthlich in Folge der Strapazen der Reise, vom Tode erlöst wurde. Die armen Kinder Frieda und Otto erhielten Morgens wenig abgebläute Milch, Mittags Brodsuppe, sonst nichts. Fleisch durften sie nicht essen, da die laubere Mutter von dem Grundsatz ausging, daß „Fleisch-Genuß schlechtes Blut bereite“!! Dafür wurden die Kinder mit der Hundspitze traktirt und blutig ge-

schlagen, alle Morgen Sommers und Winters in ein kaltes Bad gebracht, und wenn die armen Kinder, ungefähr 2 1/2 Stunden in demselben sitzend, Zeichen der Unbehaglichkeit sich merken ließen, noch mit einem kalten Douche-Bad über den Kopf traktirt. Der Vater dieser unglücklichen Geschöpfe, der zeitweise dem theuren Vergnügen der Jagd oblag, ließ diese schreckliche Behandlung seiner Kinder zu. Die vernohmenen Belastungszeugen konstatierten höchst schreckensvolle, schmerzliche Scenen, die sich bei der Behandlung dieser Kinder zugetragen haben. Die Entlastungszeugen waren nicht im Stande, die Anklage zu entkräften. Die l. Staatsbehörde hielt dieselbe aufrecht. Die Kinder seien weit schlechter als Thiere behandelt worden; alte Brod-Krumen, die fremde Leute heimlich in die Stube geworfen, und die Kinder mit gierigen fahlen Augen aufgehoben und zu verschlingen im Begriffe stunden, seien oft Veranlassung gewesen, daß die Kinder mißhandelt wurden. Er (Staats Anwalt) glaube, daß die Eltern continuirlich und mit wohlüberlegter Absicht den Tod der Kinder herbeiführen wollten, indem sie dieselben durch Hunger, Erkältung, schlechte Pflege vom Leben zum Tode bringen wollten. Der Richter urtheilte die Ehefrau Mathaus wegen zweier Uebertretungen der Verwahrlosung zu vier Wochen und den H. Mathaus zu zwanzig Tagen Haft und in die Kosten und sprach aus, daß die Polizei-Direction ermächtigt werde, für die Unterkunft der betreffenden Kinder auf Kosten der Beklagten Sorge zu tragen. Eine Untersuchung wegen Versuches zum Mord sei bereits eingeleitet gewesen, jedoch wieder eingestellt worden, da die Voraussetzungen hiezu nicht gegeben seien. Besonders der Umstand spreche dagegen, daß die zwei Kinder zur Pflege von den Eltern an eine Stelle gebracht worden seien, von welcher ihnen bekannt war, daß das dort befindliche Kind gebehe. Das äußerst zahlreich versammelte Auditorium legte bei der Verhandlung dieses kalten große Entkräftung an den Tag.

Ein Schlächtermeister in Fierlohn wurde vor Kurzem gefragt, welchen Preis er für einen Kubikmeter Fleisch beanspruche. Nach einigem Ueberlegen verlangte derselbe 80 Thlr. Die Forderung wurde angenommen und die Zeit zum Abholen des Fleisches bestimmt. Aber wer beschrieb das Erstaunen des Metzgermeisters, als er berechnete und erfuhr, daß zu einem Kubikmeter Fleisch ca. 2250 Pfund Fleisch erforderlich sind, also ungefähr fünf Kühe. Er weigerte die Verabfolgung des Fleisches und sah den Handel als einen Scherz an, worauf jedoch der Käufer durchaus nicht einging, vielmehr auf der Lieferung des Fleisches beharrte und nun sein Recht auf gerichtlichem Wege zu erlangen suchte.

Berlin, 31. Dez. Durch das neue Straf-Gesetzbuch ist angeordnet worden, daß Kinder unter zwölf Jahren, welche sich einer mit Strafe bedrohten Handlung schuldig gemacht haben, nach Befinden der Vormundschaftsbehörde in eine Erziehungs- und Besserungs-Anstalt gebracht werden sollen. Das dabei zu beobachtende Verfahren, sowie die Kosten-Ausbringung soll den Landes-Gesetzen gemäß erfolgen. Da nun in Preußen bisher bezügliche Vorschriften nicht bestanden, so soll diese Lücke in der Gesetzgebung ausgefüllt werden, und es sind darauf gerichtete Vorarbeiten bereits im Gange.

Berlin, 1. Jan. Zur Feier des 70jährigen Militärdienst-Jubiläums des deutschen Kaisers hielt der Kronprinz von Deutschland und von Preußen im Namen der Versammelten eine Ansprache an den Kaiser. Hierauf antwortete derselbe: Wenn alle Herren, deren Anwesenheit hier heute mich ganz besonders erfreut, mit den von meinem Sohne ausgedrückten Gefühlen übereinstimmen, kann ich mich um so glücklicher schätzen und spreche zunächst Ihnen meinen Dank dafür aus. Wenn ich auf den Tag zurückblicke, an welchem ich in die Armee eintrat, muß ich ja auch der Verhältnisse gedenken, unter denen es geschah. Dann aber ist auch von dem Augenblicke an, wo mich die Hand meines Vaters in die Armee einführte, meinen ganzen Lebenslauf hindurch bis zur heute mir vergönnten Freude, mein erstes Gefühl gewesen, dem Lenker unserer Geschichte demüthigen Dank zu sagen. Meine Stellung brachte es mit sich, daß der größte Theil meines Lebens der Armee gewidmet war. Darum gebührt aber auch Allen, welche mich auf meiner militärischen Laufbahn begleiteten und meine Bemühungen unterstützten, meine Erkenntlichkeit, deren ich mich stets gerne erinnere. Der Tapferkeit, Hingebung und Ausdauer der Armee verdanke ich die Stellung, die ich jetzt einnehme. Von Fehrbellin bis auf die neuesten glorreich beendeten Kriege stehen die Thaten der brandenburgisch-preussischen Armee unauslöschlich in den Annalen der Weltgeschichte. Was Preußen geworden, ist es hauptsächlich durch die

Armee gewo  
Armee reprä  
meinen persö  
um so verbi  
durch von d  
überzeugen  
ist, und dem  
schen Truppe  
ein einziges  
Berl  
Saale stattg  
prinz des de  
den Toast  
und des de  
seres allerg  
Gott segne  
antwortete:  
Stäfer zu er  
Volkes, aus  
Berl  
Gegenoersch  
und sollen  
Darnach wä  
nicht erfolgt.  
Berl  
feulicht nun  
Einberufung  
Köln,  
Pera vom 1  
vom Samstag  
Blajets-Gel  
Reich mit vö  
und betonen  
ging der Ka  
bei Ignatich  
ropaischen  
Conferenz-B  
der Conferen  
saffen.  
Die M  
Eisenbahnam  
Direktor der  
treten werde  
teter Seite  
Die S  
an, daß sie  
auf Wiederh  
Antrag wä  
da ihnen 1  
gesichert sel  
Wie n  
meldet aus  
Verlängerun  
Armee auf  
Zum  
so brave Fre  
eine ist. D  
ihrer guten  
wird gefragt  
beschwert, m  
Frau Dray  
muß mir's  
sparen, aber  
mein Mann  
geht ihm üb  
halt drei M  
tasche heiml  
Städ beison  
gelegt und  
überträsch  
Freud' der  
Brä  
daß die fesh  
in Konstant  
Pforte die  
sei Grund  
den Große  
Schließung d  
Gener  
Kriege als  
Eeen, hat f  
Lond  
aus Konstan  
absolut jed  
doch als ein  
Protokoll  
der zugesag  
einwilligt,  
zusammenre  
rung der  
auch die Bi  
Befehl von



Winters in ein  
e armen Kinder,  
end, Zeltchen der  
mit einem kalten  
Der Vater dieser  
dem theuren Ver-  
grefliche Behand-  
enen Belastungs-  
wolle, schenliche  
ig dieser Kinder  
Zeugen waren  
kräften. Die K.  
t. Die Kinder  
welt worden; alte  
ich in die Stube  
en fahlen Augen  
Begriffe stunden,  
die Kinder miß-  
t) glaube, daß  
Beileger Absicht  
indem sie  
lechte Pflege vom  
Der Richter ver-  
nieder Ueber-  
Wochen und den  
and in die Kosten  
ktion ermächtigt  
nden Kinder auf  
n. Eine Unter-  
ei bereits einge-  
worden, da die  
en seien. Be-  
daß die zwei  
eine Stelle ge-  
nen bekannt war,  
Das äußerst  
bei der Verhand-  
an den Tag.  
Herkunft wurde  
r für einen Ku-  
nigem Ueberlegen  
orderung wurde  
en des Fleisches  
Erstausen des  
nd erfaßt, daß  
Pfund Fleisch  
e. Er weigerte  
ah den Handel  
r Käufer durch-  
Lieferung des  
auf gerichtlichem  
neue Straf-  
Kinder unter  
ch Befinden der  
ungs- und Bes-  
n. Das dabei  
en-Aufbringung  
gen. Da nun  
nicht bestanden,  
ung ausgefüllt  
ete Vorarbeiten  
des 70jährigen  
Kaisers hielt  
von Preußen im  
e an den Kaiser.  
e Herren, deren  
onders erfreut,  
äden Gefühlen  
dlicher schäken  
ank dafür aus.  
welchem ich in  
der Verhältnisse  
nu aber ist auch  
e Hand meines  
ganzen Lebens-  
dämmten Freude,  
ter unsrer Ge-  
Meine Stellung  
l meines Lebens  
ähret aber auch  
ischen Laufbahn  
erstühten, meine  
gerne erinnere.  
auer der Armee  
innehme. Von  
reich beendeten  
isch-preußischen  
Weltgeschichte.  
ächlich durch die

Armee geworden. Sie, die heute mir gegenüber die  
Armee repräsentiren, bitte ich, Allen, die Sie vertreten,  
meinen persönlichen Dank zu sagen, einen Dank, der  
um so verdienter ist, als ich mich so lange Zeit hin-  
durch von der Gesinnung und dem Geiste des Heeres  
überzeugen konnte, einem Geiste, der mit Ihr Werk  
ist, und dem, in Verbindung mit demjenigen der deut-  
schen Truppen, es gelang, ein einiges Deutschland und  
ein einiges Heer zu schaffen.

Berlin, 2. Jan. Bei dem gestern im Weißen  
Saale stattgefundenen Gala-Diner brachte der Kron-  
prinz des deutschen Reiches und von Preußen folgen-  
den Toast aus: „Im Namen des deutschen Volkes  
und des deutschen Heeres trinke ich auf das Wohl un-  
seres allergnädigsten Kaisers, Königs und Kriegsherrn.  
Gott segne und erhalte Eure Majestät!“ Der Kaiser  
antwortete: „Meine Herren, ich fordere Sie auf, die  
Gläser zu ergreifen: Wir trinken auf das Wohl des  
Volkes, aus dem das Heer hervorgegangen ist.“

Berlin, 3. Jan. Die Mächte erklärten die  
Gegenvorschläge der Türkei für unklar und ungenügend  
und sollen weitere türkische Erklärungen erwarten.  
Darnach wäre der Abbruch der Verhandlungen noch  
nicht erfolgt.

Berlin, 3. Jan. Der „Reichs-Anzeiger“ veröf-  
fentlicht nunmehr die königliche Verordnung betreffs  
Einberufung des Landtages zum 12. Januar.

Köln, 2. Jan. Die „Köln. Zig.“ meldet aus  
Pera vom 1. Jan.: Die türkischen Gegenvorschläge  
vom Samstag Abend enthalten die Durchführung der  
Majestät-Gesetze vom 1. Februar 1876 für das ganze  
Reich mit völliger Ignorirung der Konferenz-Vorschläge  
und betonen, daß künftig alle Gesetze der Genehmi-  
gung der Kammer bedürfen. Die gestrige Besprechung  
bei Ignatieff bekräftigte das Zusammenhalten der eu-  
ropäischen Delegirten gegenüber dieser Ablehnung der  
Konferenz-Beschlüsse und führte dazu, die Verlegung  
der Konferenz nach Athen oder Spiza in's Auge zu  
fassen. (Fr. J.)

Die Nachricht, daß der Präsident des Reichs-  
Eisenbahnamtes den Reichsdienst quittiren und als  
Direktor der Krupp'schen Etablissements in Essen ein-  
treten werde, wird der „Köln. Zig.“ von unterrich-  
teter Seite bestätigt.

Die Sozialdemokraten kündigen in ihren Blättern  
an, daß sie auf dem nächsten Reichstage einen Antrag  
auf Wiederherstellung Polens stellen würden, welcher  
Antrag würde auf die Tagesordnung gesetzt werden,  
da ihnen 15 Sige in der nächsten Legislaturperiode  
gesichert seien.

Wien, 1. Jan. Das „Tel. Corresp. Bureau“  
meldet aus Bukarest vom 1. Januar: In Folge der  
Verlängerung des Waffenstillstandes soll die rumänische  
Armee auf den Friedensetat gesetzt werden.

Zum neuen Jahr wünschen wir jedem Leser eine  
so brave Frau wie die Frau Draxelhuber in Wien  
eine ist. Die begegnet nach den Weihnachtsfeiertagen  
ihrer guten Freundin, der Frau Stangelmayr, und  
wird gefragt: Womit haben Sie denn Ihren Mann  
bescheert, wenn man fragen darf? — O, sagt die  
Frau Draxelhuber, ich laß mich nicht foppen. Ich  
muß mir's freilich von meinem Wirtschaftsgeld ab-  
sparen, aber was sein muß, das muß sein. Wissen's  
mein Mann ist ein leidenschaftlicher Raucher, nichts  
geht ihm über ein gutes Cigarill. Da hab' ich ihm  
halt drei Monat' lang jeden Abend aus der Cigarren-  
tasche heimlich eine herausgenommen und wie ich 100  
Stück beisammen gehabt, hab ich sie schön in ein Kistl  
gelegt und hab' ihn dann am heil'gen Abend damit  
überascht. Gätten's seh'n sollen, was für a närrisch  
Freud' der Mann gehabt hat.

Brüssel, 2. Januar. Der „Nord“ will wissen,  
daß die sechs Großmächte übereinkamen, ihre Vertreter  
in Konstantinopel gleichzeitig abzurufen, falls die  
Pforte die Vorschläge der Konferenz zurückweise. Es  
sei Grund zur Annahme, daß Marquis Salisbury  
den Großvezir nicht in Zweifel ließ, daß diese Ent-  
schliezung der Mächte unwiderrüflich sei.

General Urban, bekannt aus dem 1859er  
Kriege als Gegner Garibaldi's an den oberitalischen  
Eben, hat sich zu Brann entleibt.

London, 1. Jan. „Reuters Bureau“ meldet  
aus Konstantinopel vom 30. Dez.: Die Pforte weise  
absolut jedwede ausländische Okkupation ab, viete je-  
doch als eine Art Garantie die Unterzeichnung eines  
Protokolles an, in welchem sie die getreue Ausführung  
der zugesagten Reformen feierlich gelobt und darin  
einwilligt, daß die Konferenz nach 2 Jahren wieder  
zusammentrete zur Beglaubigung der loyalen Ausfüh-  
rung der neuen Verfassung. Die Pforte genehmigt  
auch die Bildung einer türkischen Gendarmerie unter  
Befehl von türkischen und europäischen Offizieren. —

An der schottischen Küste scheiterten während des Sturmes  
in der vorigen Woche 80 Schiffe und zwar meist deutsche  
und norwegische. Hierbei ertranken 270 Seeleute.

(Vegetarianer.) Die Mitglieder der Lon-  
doner Dietetic-Reform-Society, ein Verein, dessen Zweck  
es ist, Enthaltensamkeit von dem Genuße animalischer  
Kost zu lehren, dinirten vor einigen Tagen mit zahl-  
reichen Freunden in Peoples Cafe, einem neuen Res-  
taurant in St. Pauls Churchyard. Das Menu  
umfaßte nur Gemüse und Obst und zwar außer Suppen  
13 Arten von Gemüse, sieben verschiedene Sorten süßer  
Pasteten und Puddings, sowie sechs Arten von Kom-  
pott. Die Getränke bestanden aus Wasser und Milch.  
Die Gerichte waren gut zubereitet und servirt, und  
Vegetarianer wie Nicht-Vegetarianer, die an dem Diner  
Theil nahmen, waren einmüthig in ihrem Lobe über  
daselbe. Nach Tische hielt Mr. L. W. Richardson,  
der Präsident, eine Rede, in welcher er bemerkte, er  
sei deshalb zum Präsidenten gewählt worden, weil er  
in seinem ganzen Leben niemals animalische Kost zu  
sich genommen habe, noch trage er irgend welche ani-  
malische Kleidungsstücke, selbst seine Schuhe und Gal-  
loshen seien aus Leinwand. Fleisch, argumentirte er,  
sei nicht nothwendig für die Erhaltung der Kräfte des  
Menschen, noch sei es erforderlich für die Wärme des  
Körpers.

Aus Pera telegraphirt man der „Köln. Zig.“  
vom 30. Dez.: Es herrscht Friedensstimung. Die  
Konferenz zeigt sich nachgiebig, sie verwandelt die frü-  
her geforderte Entwaffnung der muselmännischen Be-  
völkerung in den zu beruhigenden Provinzen in ein  
allgemeines Verbot, Waffen zu tragen, ersetzt die  
Exekutionstruppe durch eine einheimische Gendarmerie  
mit theilweise europäischen Offizieren und lehnt den  
Vorschlag ab, die Ausweisung der Escherkessen zu for-  
dern. Die Pforte will dagegen Klein-Zmornit an  
Serbien ab und erklärt sich einer Gebietsvergrößerung  
für Montenegro im Prinzip nicht abgeneigt.

Konstantinopel, 2. Jan. Gestern, nach der  
Sitzung der Konferenz begab sich Salisbury zu Midhat.  
Letzterer erklärte, er sei bereit, seine Entlassung zu  
geben, denn er könne die mit der Unabhängigkeit und  
Integrität der Türkei unvereinbaren Konferenzvor-  
schläge nicht annehmen. Hierauf fand ein türkischer  
Ministerrath statt. Heute machte Midhat allen den  
Delegirten Besuch. Chaudordy sollte heute Audienz  
bei dem Sultan haben. Zia Bey ist zum General-  
gouverneur Syriens ernannt. — Ueber die Konferenz-  
sitzung am Montag wird folgendes Weitere bekannt:  
Chaudordy hielt einen eingehenden Vortrag über die  
Konferenzarbeiten. Es folgte die Belesung des Pro-  
tokolls, dann Berathung der Delegirten. Die türki-  
schen Delegirten erklärten, die Konferenzvorschläge  
anzunehmen, ausgenommen, daß die Amtssprache die-  
jenige sein solle, welche von der Mehrheit der Bevöl-  
kerung an den betreffenden Orten gesprochen werde,  
ausgenommen ferner die Bestimmungen über die Ga-  
rantien und die Municipalpolizei. Salisbury sprach  
sich auf das Entschiedenste gegen die Hartnäckigkeit  
der Pforte aus. Die Sitzung wurde auf Donnerstag  
vertagt. Die europäischen Delegirten sprachen ihre  
Absicht aus, Konstantinopel zu verlassen. Ignatieff  
suchte um Erlaubniß nach, ein russisches Kriegsschiff  
zu seiner Verfügung herbeizurufen. Die Erlaubniß  
wurde erteilt. Die Griechen in Philippopol forderten  
ihre Delegirten hier auf, gegen ihre Gleichstellung mit  
Bulgarien zu protestiren. (Schw. W.)

Die deutsche Gesellschaft der Stadt Phila-  
delphia hat es auch dieses Jahr wieder unternommen,  
die Kinder der nothleidenden Deutschen durch passende  
Weihnachtsgeschenke zu erfreuen. Zu diesem Zweck  
wurden während des Monats Dezember mehrere Tausend  
Dollar, Kleidungsstücke und andere Geschenke  
gesammelt und diese Gaben werden in der Weihnachts-  
woche unter die armen Kinder zweckmäßig vertheilt.  
Es gibt wohl auf der ganzen lieben Gotteserde kein  
Volk, welches einen so großen Wohlthätigkeitsinn hat,  
als die Amerikaner. Steht man sich auch in der Po-  
litik schroff entgegen, und betrachtet sich als Feinde:  
kommt aber der Feind zum Feinde und bittet ihn um  
eine mitleidige Gabe zur Unterstützung Armer und  
Bedürftiger, so wird die Politik auf die Seite geschoben,  
und man wird stets die Hände mitthätig geöffnet  
finden.

### Hannovers Helden.

(Fortsetzung.)

#### III.

Diese Letztere litt unbeschreiblich; Tag und Nacht  
unter Waffen mit dem Bewußtsein, nicht einmal die  
nöthige Munition und genug Lebensmittel zu besitzen,

um den Feind bis zum möglichen Eintreffen eines  
Entsatzes in Schach zu halten und den so ungenügend  
besetzten Ort zu behaupten, war der Todesmuth und  
die treubige Ausdauer der Offiziere wie Mannschaft  
bewunderungswürdig, und hätte es jeder Einzelne  
verdient gehabt, seinen Namen in der Geschichte ver-  
ewigt zu sehen.

Und wie heiter und ruhig sah die Garnison auf  
ihren Commandeur, den sechsundzwanzigjährigen Greis mit  
dem echten, todesverachtenden Muth des Spartaners.

In einem Hause nahe dem Brüggertthore hatte  
Hammerstein sein jeweiliges Quartier aufgeschlagen;  
hier vergönnte er sich zuweilen einen Augenblick der  
Ruhe, um über die Mittel zum Widerstande und zur  
Rettung der Seinen nachzudenken.

Unter seinen Offizieren befand sich als Haupt-  
mann der tapfere und aus den späteren Freiheits-  
kriegen ruhmvoll hervortragende Scharnhorst, ein echter  
Heldensohn Hannovers, der in der deutschen Geschichte  
für ewige Zeiten glänzen wird!

Hammerstein befand sich im Kreise seiner Offiziere,  
welche im düsteren Schweigen auf ihn blickten. Der  
greise Commandeur schaute sinnend vor sich hin, er  
kämpfte einen harten, harten Kampf, hing doch so viel  
von seinem Entschlusse ab, das Leben der ihm anver-  
trauten Schaar.

„Was halten Sie von unserer Lage, meine  
Herren?“ sprach er plötzlich, „dürfen wir auf Entsch  
hoffen?“

„Nein,“ versetzte Scharnhorst mit dem Tone  
der Ueberzeugung, „unsere Munition läßt uns im  
Stich.“

Hammerstein nickte nachdenkend.

„Sie wissen, meine Herren!“ sagte er ruhig,  
„daß ich mich zu diesem Commando nicht angeboten  
habe. Ich habe vor wenigen Tagen, wie Ihnen be-  
kannt ist, angezeigt, daß ich nicht versprechen konnte,  
den Ort einen Tag zu halten; daß er bei einem Sturm  
gleich verloren gehen würde, und daß ich gern das  
Commando niederlegte, wenn ein Anderer mehr zu  
leisten verspräche; das Alles habe ich aus Ueberzeugung  
gedürgert.“

Nun aber wollen wir auch bedenken, daß der  
Mensch mit Anstrengung und gutem Willen immer  
weit mehr thun kann, als er glaubt, thun zu können;  
daß Thätigkeit und Klugheit, wenn es glücken soll,  
unglaubliche Schwierigkeiten überwinden.“

Der alte Held konnte das menschliche Herz und  
wuhle es gar gut zu packen mit der Hoffnung und  
Zuversicht, welche ihn selber zu fest zu befehlen schien.

„Wir wollen dem hannoverschen Namen alle  
Ehre machen, meine Herren!“ fuhr er heiter, fast  
scherzend fort, unser Stamm hat's ja immer verstan-  
den, die Lorbeeren zu pflücken, wo sie am gefahrvol-  
sten sich boten. Ja Capitulire niemals, lieber lasse  
ich mich unter den Trümmern einer Schanze begraben.  
Dah, der alte Herrgott verläßt keinen Menschen, der  
sich nicht selber verläßt. Hat er's nicht bewiesen, als  
er uns vor wenigen Tagen erst die Wagen mit Mehl  
beladen, zuführte? Waren freilich nicht für uns be-  
stimmt, indessen für die Republikaner noch weniger,  
sollt' ich meinen, wir hatten die Gottesgabe am nöthig-  
sten, darum fiel sie auch uns als Beute zu.“

Die Offiziere stimmten erheitert in den Ton mit  
ein und elten voll Zuversicht und Muth auf ihren  
gefährvollen Posten.

Der greise Hammerstein schaute ihnen schmerzlich  
lächelnd nach.

„Gute, brave Kinder!“ seufzte er, die Hand  
über die Augen legend, „echte Söhne meiner Heimath!  
— ihr kennt sie doch nicht so ganz wie ich die Gefahr,  
welche Eurer noch wartet. Man wird's nicht abwarten,  
bis die Hölle der Unfern naht, — bald muß sich Alles  
für uns entscheiden. Bald — bald! —“

Er schritt einige Male hastig in dem Zimmer  
auf und nieder und schaute dann hinaus in den dunkeln  
Abend, dessen Finsterniß grauig durch die brennenden  
Häuser erhellt wurde.

Die Bomben flogen dabei unaufhörlich in die  
wehrlöse Stadt und zersprangen mit donnerähnlichem  
Getöse, — es war, als sei von allen Seiten die Hölle  
losgelassen.

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung der Charade in Nr. 154: Steindadeln.	
Goldkurs der f. Staatskassenverwaltung am 1. Januar 1876.	16 M 20 J
20-Frankenstücke . . . . .	16 M 20 J

\*) Wörtlich.





